**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 27 (1923-1924)

Heft: 11

**Artikel:** Die junge Mutter

Autor: A.V.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668331

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1447 von den bereits erwähnten Rudolf von Falkenstein und Hans von Rechberg überrumpelt und gebrandschatt. Auch sonst erlaubten sich diese Herren namenlose Gewalttaten. Dassür wurden sie wieder mit Mord und Plünderung heimgesucht. Dem Falkensteiner wurde von den Sidgenossen sein Schloß Gösgen genommen und verbrannt.

Später wurde von ihm die Farnsburg an Österreich verpfändet, um wieder zu Geld zu kommen. Dieses ließ von einem darein gesetzten Vogt die mitübernommenen Güter verwalten. Doch Thomas vermochte inzwischen das Dorf Gösgen an die Solothurner zu verkaufen und löste Farnsburg wieder ein. Aber schon im Jahre 1461 wurde das Schloß mit dem dazu gehörenden Gebiet durch Rudolfs von Falkenstein zweite Frau Amalia von Weinsberg um 10,000 rheinische Gulden an Basel verkauft. Rudolf war gestorben, sonst hätte er solchen Verkauf kaum gebilligt. Sein einziger Sohn Thomas wurde Geiftlicher und brachte es zum Domherrn von Säckingen und Basel, seine ein= zige Tochter aber wurde gleicherweise Geistliche und endete als Abtissin von Säckingen. Mit ihnen starb das Geschlecht aus.

Von den Tiersteinern aber lebte noch Graf Oswald, dem die Schlösser (Neu)-Tierstein bei Büsserach und Pfeffingen gehörten. Er suchte sich mit Basel und den Schweizern gut zu stel-

len und focht an ihrer Seite in der Schlacht bei Murten im Jahre 1476, in welcher über 10,000 Burgunder das Leben verloren. Zwei Jahre hernach starb auch er. Ihm folgte sein Sohn Heinrich, der als letzter seines Stammes im Jahre 1519 starb. In der Folge kam seine Herrschaft wieder an das Bistum Basel und wurde von der Bürgerschaft dieser Stadt dem Bischof abgekauft.

Die andern vornehmen Geschlechter, die die vorgenannten Burgen besetzt hielten, waren schon lange vorher ausgestorben. Schon im Jahre 1386 war Hemann von Bechburg an der Seite der Österreicher bei Sempach gefallen. Da= mals fielen von den 4000 Öfterreichern 600, worunter der tapfere Herzog Leopold III., von den Eidgenossen aber gegen 200. Was wollen diese Zahlen bedeuten gegen die heutigen Schlachten, in denen Millionen mit den furchtbarsten Hilfs= mitteln der Kriegsführung gegeneinander fech= ten, unter und über der Erde, wie auch im Wasser gegeneinander vorgehen und sich mit den raffiniertesten Erfindungen das Leben zu nehmen trachten. Da fallen Hunterttausende und werden Hunderttaufende in einer einzigen Schlacht gefangen. Alles ist ins Riesenhafte ausgewachsen, aber der Mensch ist im tiefsten Grunde seiner Seele nicht beffer geworden, wenn er auch kultivierter ist.

# D'Bättzniglogge.

(Baselbieterdütsch.)

Still isch 's worde — sachti länge Dag und Nacht enander d'Hand. Und dur d'Dämmrig zitt'red syrlig D'Bättzytglogge=n=übers Land.

In de Lüste singt und schwingt sie Dumpf und schwer, so lang sie cha. In der Seel, ganz z'innerscht inne, Schlot sie alli Saite=n=a.

Und me wird nid müed, se z'köhre—
's wird eim wohl derby und weh—
's Liebscht und 's Schönscht, wo d'hesch im Härze,
Cha sie hindesüre neh.
Allssurt möcht me luschtre— lose—
Still und selig wird's eim z'Muet:
's brennt in jedem Möntsch es Füürli,
's glunst in jeder Seel e Gluet.—

# Die junge Mutter.

Er saß am Bette seiner jungen Frau und hielt mit beiden Händen ihre sieberheiße Hand, um sie zu beruhigen. Der Arzt stand am Fenster, schob den Borhang seitwärts und starrte in den dämmernden Morgen hinaus, jeden Augenblick ihrer letzten Wehen gewärtig.

"D, mein Johannes," sagte sie ermattet und

mit kaum geöffneten Augen, "es war so schön mit dir, und nun muß ich scheiden, da ich dich doppelt hätte beglücken können."

Fanny Straumann=Thommen, Waldenburg.

"Nein, meine Margret! Nur Mut! Du wirst es überstehen. Deine Qualen sind groß; um so herrlicher die Freude, wenn die Frucht unserer Liebe an deiner Seite liegt." "Fa, das glaubst du, Johannes! In Liebe ward mein Kind empfangen, in Liebe gehegt und genährt. Und darum, weil meine ganze Seele in ihm lebt, kann ich nicht sterben, auch wenn ich von dir gehen muß."

"Margret, warum sollen wir ans Ende den= fen, wo uns beiden ein neues Leben entgegen=

blüht?"

"Ich fühle es kommen, meine Kraft schwins det dahin. Noch ein letzter Krampf und mein Mutteramt ist erloschen, bevor ich es angetreten habe.... Wirst du dem Kinde zürnen, wenn es mich hinwegnahm?"

"Margret, wie kommst du darauf?.... Es müßte mir zwiesach teuer sein. An mir wäre es, dafür zu sorgen, daß deine Liebe in ihm geheiligt wird...." Das wolltest du?... Komm, daß ich dich zum letzten Mal küsse... nun kann ich sterbend selig werden. Dank, meines Herzens Dank, Johannes." Sie hauchte ihm die Worte zu, als er ihr blondes Haupt ins Kissen zurücklegte. Nun faßte sie krampshaft seine Hand; neue Qualen durchwühlten ihren zarten Leib. Das Kindlein tat seinen Schrei ins Leben. Vom Antlitz der jungen Mutter lösten sich die Züge des Schmerzes; die der Hoffnung, der Zuversicht und des Sieges verklärten es; aber ihr Atem ging nur ruckweise. Als ihr junger Gemahl sie auf die Stirn küßte, schlug sie noch einmal die blauen Augen auf, um sie dann langsam für immer zu schließen. Das süße Licht aber, das damit erlosch, war schon von zwei jungen Augen aufgefangen und strahlte in neuem Glanz.

Der Arzt drückte dem jungen Witwer schweisgend die Hand und ging bewegt hinaus. A. R.

# Buntes Allerlei.

"Längi Zyti". Der Berner sagt, wenn er sich langweilt, er habe "längi Zyti". Der Außdruck ist gut. Ein Gelangweilter sieht und hört jozusagen die Zeit, während andere sie nicht be= achten. Er erfährt sie als ein inhaltsleeres, langschichtiges Ding, vor dem ihm graut. Tätigen, liebe= und gedankenvollen Menschen ver= gehen Stunden und Tage im Handumdrehen. Das Pendel ihres Stubenchronometers tickt im Holzgehäuse, die Turmuhr schlägt, Riesenbahn= züge rasseln mit erstaunlicher Präzision unter ihren Fenstern vorüber. Sie aber, die Fleißi= gen, die geistig Lebendigen, hören es nicht. Sie werden der Zeit kaum inne. Selbst die Nacht fann sie am Werkstuhl überraschen. Jahre ver= rauschen ihnen wie im Traum.

Warum? Sie lebten zwar in der Zeit, aber ihre Gedanken waren nicht bei ihr, sondern bei der Sache, die sie innerlich erfüllte oder der sie mit Seelen= und Leibeskräften dienten. Weil's so war, so gaben sie ihrem Leben Inhalt. Sie waren sich selbst genug und mußten keine Unter= haltung von außen her erwarten. Die Zeit

starrte sie nicht an wie ein Gespenst. Nein, wie ein Engel ging sie mit auf Schritt und Tritt und hatte Freude an solchen Menschen, denn die öffneten ihr dankbar ihre Türe. Nach Zeitgebrauch riefen sie und nicht nach Zeitver treib. Von Zeit totschlagen war erst recht bei ihnen keine Rede. Es ist etwas Schreckliches um hohle Menschen, die "längi Zyti" haben. Was tun sie nicht, um sich Ablenkung, Verges= senheit, Aufregung, Stimmung, Rausch zu ver= schaffen! Erst tut's das Erlaubte, dann das Schlechte. Wie gern nimmt alles ein End' mit Schrecken. Es ist, weiß Gott, kein Luzus, daß wir uns vornehmen, unsere Kleinen so zu er= ziehen, daß sie mit sich selber sich beschäftigen können und niemals lange Weile haben. Wer immer Unterhaltung von der Außenwelt er= wartet, wird mählig leerer in sich selber. In der Leere müssen auch die Keime höchsten Lebens sterben. Und die Zeit, dieses Gut aus Gott, kehrt ohne Garben zu ihm zurück, der sie uns gegeben.

### Der graphologische Briefkasten

bleibt bis auf weiteres geschlossen. Unsere Abonnenten werden ersucht, einstweilen keine Aufträge mehr einzureichen.

Redaktion: Dr. Ad. Bögtlin, Zürich, Asufikr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) **1885** Unverlangt eingefandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19; Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25—., 1/16 Seite Fr. 12.50.

Meinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.